

# Das aktuelle Interview mit Mily Dür

von Kathrina Redmann

**Mily Dür-Hartmann, geboren 1921 in Burgdorf BE, aufgewachsen in Burgdorf und Zürich. Mily Dür lebt in Zumikon**

KR: Frau Dür, Sie haben bereits als junge Ehefrau und Mutter gemalt und geschrieben, zu einer Zeit (Nachkriegszeit 1945 mit den Herausforderungen des Existenzkampfes), da es wohl noch schwieriger war, die Spannung zwischen der gesellschaftlich normalen Frauenrolle und der persönlichen künstlerischen Berufung auszuhalten und zu leben. Wie schafften sie das?

**MD: Schon als Kind war ich zufrieden mit Farbstiften und Papier. Ich bin als Einzelkind aufgewachsen, mein Vater starb, als ich 9 Jahre alt war. Meine Mutter war nicht begeistert, dass ich an die Kunstgewerbeschule wollte. Ich sollte zur Sicherheit auch die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium machen. Als ich diese auch bestand, durfte ich die Kunstausbildung absolvieren. Ich war sehr glücklich während dieser Zeit und empfand es als Privileg, mitten in der Kriegszeit mich mit so schönen Dingen wie Farbe und Gestaltung befassen zu dürfen. Zusätzlich erwarb ich mir bei einem Maler in Burgdorf handwerkliche Grundlagen für die Oelmalerei. Danach arbeitete ich bei Lindt & Sprüngli als Grafikerin. Mein Mann hat meine künstlerische Tätigkeit akzeptiert und unterstützt, ja, ich glaube, es gefiel ihm. Als die Kinder da waren, schrieb ich vor allem Gedichte und gewann auch einen Lyrikpreis in Deutschland.**

KR: Ab 1959 intensivierten Sie ihre Kontakte in der Kunstszene und befassten sich mit Literatur, Philosophie, Psychologie (C.G. Jung) und auch östlichen Religionen. Wie hat dies Ihr Werk beeinflusst?

**MD: Es waren Möglichkeiten, mich selber besser kennen zu lernen. Durch den Buddhismus und die Meditation konnte ich etwas erfahren, das nicht über den Verstand läuft. Die Lektüre von C.G. Jung bestätigte mir die schöpferische Kraft des Unbewussten. Natürlich hat dieser Kontakt mit meinem Innersten mein Schaffen beeinflusst, das aus diesem meinem**

**persönlichen Sein entsprang.**

KR: Der Kontakt mit der französischen Nachkriegskunst 1952 in Paris vermittelte ihnen wesentliche Impulse. Ab 1958 Ausstellungen in der Schweiz und in Deutschland, Teilnahme an zahlreichen Gruppenausstellungen, u.a. an der SAFFA 1959 und der EXPO 1964. Trotz fundierter Kunstausbildung bei namhaften Lehrern (Ernst Gubler und Max Gubler) malen Sie vor allem mit starker Intuition. Es sind innere Bilder, die dem Unbewussten und dem Traum verbunden sind und deshalb so intensiv auf den Betrachter wirken. Farbliche Explosionen werden irgendwie gefasst, sei es durch formliche Rhythmisierung oder die gleichzeitige Steigerung und Balance mit einer Komplementärfarbe. Gegensätze wie introvertiertes Blau und extravertiertes Rot spielen eine grosse Rolle.

**MD: Ja, mich fasziniert besonders, wie Gegensätze sich gegenseitig steigern und so eine Ganzheit zum Ausdruck bringen. Symbol dafür ist auch das Runde, welches bewusst eingesetzt, in fast all meinen Bildern vorkommt.**

KR: Während in Ihrer Malerei der Gegensatz hauptsächlich zwischen kalt und warm schwingt, ist es in Ihrer Dichtung mehr der Kontrast von hell und dunkel. Einige Buchtitel weisen darauf hin: Lichtreflexe, Schattenspur, In hellen Nächten, Lichtfragmente. Hat das besondere Hintergründe?

**MD: Vielleicht ist es eine Lichtsuche, eigentlich etwas Religiöses, aber nicht im kirchlichen Sinne, sondern eher als transzendente Erfahrung.**

KR: Die dunklen Abgründe, die heiteren Höhenflüge in ihrem Spannungsfeld konstellierte sich die menschliche Ganzheit. Auf der Suche nach ihr wandelt sich der Mensch in den verschiedenen Phasen des Lebens. Metamorphosen ist der Titel eines Gedichtbandes, und auch des folgenden Gedichtes:

„Wenn das Neue / kommt / die Veränderung / der Quantensprung // sprengen auch wir / die Verpuppung // leeres Gehäuse / zerfallend / am alten Standort // sehen mit Tag- / pfauen-Augen / doppelflüglig // die abgelegte / verwandelte / Welt.“

**MD: Ja, Metamorphosen sind ein wesentliches Thema in meinem Leben und Schaffen.**

KR: Wie würden Sie stichwortartig die wichtigsten Themen Ihres Schreibens formulieren?

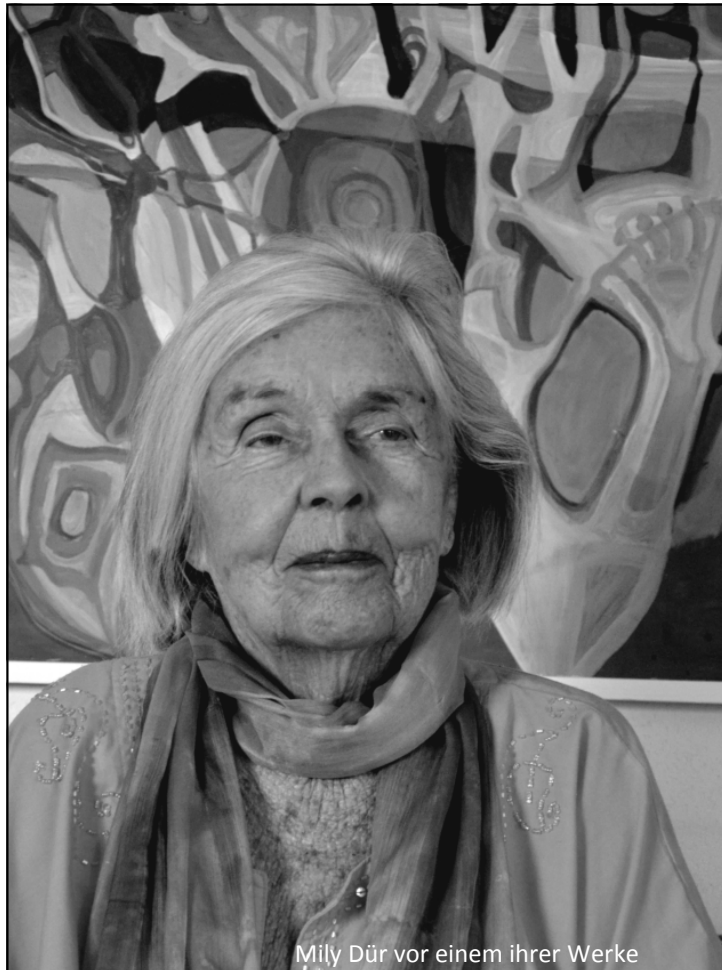


Foto © Martina Leu

Milly Dür vor einem ihrer Werke

**MD: Das Leben selber in all seinen Facetten. Familie. Natur. Ich liebe die grüne Umgebung, in der ich jetzt wohne. Aber auch Mondrhythmen und Jahreszeitenrhythmen sind wichtige Themen. Der Wandel des Menschen, seine Entwicklung ja, eben wie gesagt: Metamorphosen.**

KR: Unser Gespräch ist für das Interview in der Zeitschrift WORT. Im Umkreisen Ihrer Person ist es aber unmöglich, bei der Autorin die Malerin auszuklammern. Sie sind auch in Ihren Texten eine Malerin und vermitteln durch das Wort eine sinnlich und farbig wahrnehmbare Expressionskraft.

**Malerin**

„Farbtönen / nachgespürt / lebenslang // Klänge / Farbklang /  
Schwingung / in kosmischen / Farbmelodien / oszillierender /  
Tanz // über dem Krug / mit Asche.“

**MD: Sinnlich und farbig wahrnehmbare Expressionskraft?  
Das ist mir gar nicht so bewusst. Beides ist einfach Ausdruck  
von mir selber. Ich benenne es auch expressiv abstrakt. Peter  
Killer sprach von Aperspektive, was meines Erachtens zu-  
trifft.**

KR: Sie haben im Jahr 2010 in 2. Auflage den Erzählband  
„Ablösungen“ publiziert.  
Was hat es mit diesem Titel auf sich?

**MD: Metamorphose - noch einen Schritt weiter. Selber vollzo-  
gene Ablösungen: man lässt etwas hinter sich. Bei vielem  
spürt man: Es braucht nicht mehr alles umgesetzt zu werden.  
Aber je älter ich werde, umso stärker wird die Kraft der Ge-  
danken und Gefühle. Man wird durchlässiger.**

KR: Wie wichtig ist Ihnen heute das Malen, das Schreiben? Was  
wünschen Sie sich noch?

**MD: Alles ist reduziert. Auch wenn ich kaum mehr male, lebe  
ich in meinen Farben. Beim Schreiben beschränke ich mich  
heute auf die klassischen östlichen Literaturformen von  
Haiku, Senryu und Tanka. (Anm. Haiku: japanische unge-  
reimte Versform mit gegebener Silbenzahl 5/7/5, Naturbe-  
trachtung. Senrik: hier dürfen auch andere Themen ausser  
Natur einfließen. Tanka: 2 Zeilen mehr als beim Haiku).  
Was ich mir noch wünsche? Ja, als Kind, da bin ich jede  
Nacht mit meinem Bett aus dem Fenster geflogen und habe in  
Burgdorf in die beleuchteten Fenster hereingeschaut. Das war  
schön. So würde die Geschichte beginnen...aber die körperli-  
che Kraft fehlt.**

KR: Frau Dür, mit Ihnen und Ihrem Werk in Berührung zu kom-  
men, war mir eine grosse Bereicherung. Herzlichen Dank.